



PEDRO MEYER

DAS UNIVERSELLE THEATER

M I R A M A R - S A M M L U N G

MIRAMAR-SAMMLUNG

Mit über sechzig Jahren künstlerischer Laufbahn und mehr als einer Million Bilder in seinem Archiv hat sich Pedro Meyer der Aufgabe verschrieben, eine Vielzahl von Geschichten zu teilen, die sein fortwährend wachsendes Werk begleiten. Diese Geschichten spiegeln nicht nur seinen fotografischen Blick wider, sondern auch einen wesentlichen Teil seines beruflichen Engagements im Laufe seiner Karriere.

Die Miramar-Sammlung ist ein retrospektives und autobiografisches Kompendium, das aus mehr als einundvierzig Bänden besteht und Meyers fotografische Entwicklung von den fünfziger Jahren bis hin zur Einbindung moderner Technologien wie der Künstlichen Intelligenz dokumentiert.

DAS UNIVERSELLE THEATER

Dieses Buch präsentiert Pedro Meyers fotografischen Essay über die Präsidentschaftskampagne von Miguel de la Madrid in den achtziger Jahren. Es zeigt die mexikanische Politik als eine große Inszenierung, in der die Bürger ihre Rollen in einer nur vorgetäuschten Demokratie spielten, während die Macht fest in den Händen der PRI lag. Mit dem historischen Kontext von Rogelio Villarreal und der Analyse von Rubén Aguilar untersucht das Werk die Präzision und Symbolik dieser „letzten großen politischen Produktion“. Es lädt die Leserin und den Leser dazu ein, die Natur der Demokratie zu hinterfragen und Meyers visuelles Zeugnis als ein einzigartiges Dokument in der Geschichte und der Fotografie Mexikos zu würdigen.

Verlagsträger

Fundación Pedro Meyer, A.C.

Koordination der Sammlung

Marisol Molina

Pedro-Meyer-Archiv

Elena Rosales

Buchredaktion

Rogelio Villarreal

Mitherausgeber des Buches

Alexis Ortiz

Bildnachbearbeitung

Pedro Meyer

Alexis Ortiz

Texte von

Pedro Meyer

Rogelio Villarreal

Rubén Aguilar

Lektorat

Teresa Martínez

Redaktionelle Betreuung

Pablo Meyer

Druckbetreuung

Manuel García

Editoriales Design

Alexis Ortiz

Carlos Mendoza

Produktionsassistentz

Alessandra Bermejo

Heliu Soriano

Fernanda León

Ricardo García

© Pedro Meyer, 2025

www.pedromeyer.com

Kein Teil dieses Dokuments darf in irgendeiner Form oder mit irgendeinem Mittel – weder analog noch digital – und zu keinem Zweck ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Urheberrechtsinhabers oder seiner Rechtsnachfolger vervielfältigt werden.

Herausgegeben in Coyoacán, Mexiko-Stadt.

Gedruckt in Oaxaca, Mexiko.

Miramar-Sammlung

ISBN: 978-607-29-7238-4

Das Universelle Theater

ISBN: 000-000-00-0000-0

QR-Code mit verfügbaren Übersetzungen in fünf Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Chinesisch und Japanisch.

Allen Mexikanerinnen und Mexikanern, die die Demokratie verteidigen.

HINAUF MIT DEM TELETÓN

von Pedro Meyer

Vor mir lag eine fast unmögliche fotografische Aufgabe – zumindest schien sie es mit der damaligen Technik zu sein. Ich arbeitete an den Fotos für den Jahresbericht der Banco del Atlántico in Mexiko-Stadt; mein Auftraggeber war Alejandro Ordorica, verantwortlich für die Werbung der Bank. Meine Aufgabe bestand darin, in einem einzigen Bild beide Fassaden des Bankgebäudes einzufangen – zwei einander gegenüberliegende Bauwerke: eines halbkolonial, das andere modern, mit Glasfronten.

Ich kam auf die Idee, die moderne Fassade zu fotografieren, die zu einer bestimmten Tageszeit auf besondere Weise das gegenüberliegende Gebäude widerspiegelte. Also stellte ich meine Sinar-Kamera mit einem 4x5-Zoll-Plattenrückteil an einem kleinen Fenster im zweiten Stock auf – um 7:53 Uhr morgens. Nach den Sternen sollte der Reflex genau zu diesem Zeitpunkt perfekt sein.

Das Foto gelang gut, doch ich beschloss, es zu wiederholen – es konnte noch besser werden. Ich bot Ordorica an, eine weitere Aufnahme ohne zusätzliche Kosten für die Bank zu machen, da ich es als meine berufliche Pflicht ansah, Qualität zu garantieren. Ich hätte nie gedacht, dass dieses Angebot – ohne andere Absicht, als meine Arbeit gut zu machen – dazu führen würde, dass Alejandro Ordorica, der inzwischen die Bank verlassen hatte und nun die Kampagne des PRI-Präsidentschaftskandidaten Miguel de la Madrid unterstützte, mich einlud, ein Buch über die historische Erinnerung des zukünftigen Präsidenten Mexikos zu realisieren. Es waren andere Zeiten – und eine andere politische Kultur der Nachfolge.

Wir verhandelten mein Honorar für die Fotoreportage über die zehnmonatige Kampagne zwischen 1981 und 1982. Noch wichtiger war jedoch eine damals ungewöhnliche Vereinbarung: die Wahrung meines Urheberrechts. Die Auftraggeber waren gewohnt, dass mit der Bezahlung der Fotografien automatisch auch Rechte an den Bildern übergingen.

Ich wollte den Auftrag nicht aus ideologischen Gründen oder wegen möglicher Vorteile annehmen – das, was man in Mexiko umgangssprachlich einen hueso nennt. Ich nahm ihn an, weil das Thema mich faszinierte und die Bezahlung fair war. Aber ich hätte ihn nicht gemacht, wenn ich dafür mein Urheberrecht hätte aufgeben müssen.

Zum Glück traf ich auf verständige Menschen, die anerkannten, dass das Urheberrecht nicht verhandelbar war. So einigten wir uns auf ein Honorar, das meine Arbeit als Fotograf abdeckte, und stellten sicher, dass sämtliches Material nach den Aufnahmen in meinem Besitz blieb.

Ebenso wenig, wie ich erwartet hatte, für dieses Projekt ausgewählt zu werden, hätte ich sein trauriges Schicksal vorhersehen können: Das Buch wurde nie veröffentlicht. Darauf komme ich später zurück.

Was mich zu Beginn der Arbeit besonders überraschte, war die Vielzahl an Fotografen, die ebenfalls der Kampagne zugeteilt waren – nicht etwa von anderen Institutionen, was verständlich gewesen wäre, sondern vom regierenden PRI selbst. Die Partei verfügte über ein eigenes Fotografenteam, das täglich ein gebundenes Fotobuch produzierte. Natürlich geschah all das noch vor dem digitalen Zeitalter.

Es gab ein Labor, das rund um die Uhr entwickelte und Abzüge anfertigte, damit der Kandidat jeden Morgen ein gebundenes Exemplar mit den Aktivitäten des Vortages erhielt. Ich fragte mich unzählige Male, warum man diese Arbeit verdoppeln musste – doch wer war ich, solche Entscheidungen zu hinterfragen, wenn mir gleichzeitig die Möglichkeit geboten wurde, ein faszinierendes Buch zu gestalten?

Ich erwähne das, weil solche Herausforderungen oft helfen, den eigenen Fokus zu schärfen. Für mich bedeutete es, eine bemerkenswerte Bürgerbeteiligung im ganzen Land zu beobachten – festlich, vielfältig, lebendig. Es war wie ein Theaterstück, in dem jeder seine Rolle kannte: Einer würde Präsident werden, damals noch als Kandidat verkleidet; ihm folgte der unvermeidliche Tross von Bewunderern. Der künftige Präsident sammelte nach und nach seine Machtanteile, gespendet von all jenen, die an der großen nationalen Inszenierung teilnahmen. Die Wahl selbst war nur die formale Bestätigung dessen, was längst beschlossen war.

Ich sah das nicht als ideologisches Thema, sondern als Ausdruck der menschlichen Natur in einem großen universellen Theater. Mir kamen Gedanken von Philosophen, Schriftstellern, Dichtern, Wissenschaftlern und Künstlern in den Sinn, die in jeder Szene auf ihre Weise präsent waren. Meine Kollegen, die täglich ein Buch liefern mussten, hatten nicht das Privileg, das ich hatte – nämlich, meine eigene Erzählung in meinem eigenen Tempo zu entwickeln. Ich glaube nicht, dass meine Fotos grundsätzlich besser waren als ihre; ihre Besonderheit liegt vielmehr in der Geschichte, die sie gemeinsam erzählen.

Zu denken, dass ein ganzes Land mit damals siebzig Millionen Einwohnern freiwillig an dieser Inszenierung teilnahm – an einer Wahl, deren Ausgang niemand ernsthaft anzweifelte – war, als hätte man ein Ereignis für das Guinness-Buch der Rekorde vor sich.

Eines Morgens verkündete der amtierende Präsident José López Portillo: „Man hat uns ausgeraubt! Man wird uns nicht noch einmal ausrauben!“, und verstaatlichte daraufhin das mexikanische Bankwesen. Abwertungen und wirtschaftliche Krisen folgten. So wurde mir mitgeteilt, dass das Budget für Miguel de la Madrids Kampagne drastisch gekürzt würde – das Buchprojekt war damit beendet, einschließlich meiner Arbeit.

Wie bereits erwähnt, blieb das gesamte Fotomaterial mein Eigentum – aber nun ohne Auftraggeber. Ich versuchte nie, dem neuen Präsidenten eine Version des Buches anzubieten. Vielleicht befürchtete ich, dass die Bilder in einem anderen Kontext verwendet würden, als ich beabsichtigt hatte. Doch das sind nur Mutmaßungen. Tatsache ist: Ich wagte es nicht, es herauszufinden. Ebenso wenig hätte ich sie der Opposition verkauft – das wäre unethisch gewesen, schließlich war es der PRI, der mich beauftragt und bezahlt hatte.

So blieben die Bilder jahrzehntelang unberührt, bis ich während der COVID-19-Pandemie die erzwungene Isolation nutzte, um meine vergessenen Werke als Buchreihe zusammenzustellen. Zwei Menschen, die ich sehr schätze und bewundere, nahmen die Herausforderung an, die Texte zu verfassen und den Fotografien einen historischen Rahmen zu geben: Rogelio Villarreal und Rubén Aguilar. Ihre Freundschaft ehrt mich seit Jahrzehnten, und dank ihrer tiefen Einsicht erhalten diese Bilder eine kohärente historische Bedeutung. Ohne sie wären sie kaum verständlich – erst recht nicht für die jüngeren Generationen, die weder unter der Hegemonie des PRI noch in einem weniger polarisierten Mexiko aufgewachsen sind.

DAS GROSSE UNIVERSELLE THEATER

von Rogelio Villarreal

*Wichtig ist, das zu sehen,
was für andere unsichtbar bleibt.
—Robert Frank*

Von Komödien, Tragödien und Tragikomödien

Die Fotografien, die Sie in diesem Buch sehen werden, sind die minutiöse Aufzeichnung nur eines einzigen Aktes einer gewaltigen Theaterinszenierung – vielleicht der längsten in Zeit und Raum der Geschichte: fast ein Jahrhundert auf einer Bühne so groß wie ein Land, mit der Teilnahme von Millionen von Menschen – zwischen Schauspielern, Statisten und einem Publikum, das das ganze Land füllt. Man könnte sagen, die Truppe, die dieses spektakuläre Stück auf die Bühne brachte, verfeinerte im Laufe der Jahre ihre Produktionsdetails, perfektionierte das Drehbuch und die Darstellung der Hauptdarsteller ebenso wie der Nebendarsteller. Ein grandioses Stück mit dem Titel „Präsidentschaftskampagne“, das zahlreiche Erfolge und Applaus erntete – auch wenn es sich manchmal eher der Farce oder dem absurden Theater näherte als der Komödie – und so erfolgreich war, dass andere Ensembles es ohne Zögern mit ihren eigenen Protagonisten adaptierten.

Erster Aufruf

„Das Theater kann nicht verschwinden, weil es die einzige Kunst ist, in der die Menschheit sich selbst gegenübertritt“, schrieb der US-amerikanische Dramatiker Arthur Miller. Ein Satz, der treffend auf das Ereignis passt, das wir hier betrachten – die von Pedro Meyers Kamera festgehaltene Wahlkampagne des PRI-Kandidaten Miguel de la Madrid. Doch er gilt ebenso für eine längere Epoche: für alle Kampagnen der aufeinanderfolgenden Kandidaten dieser Partei. Ausnahmslos wurde in allen Fällen auf eine große Inszenierung gesetzt, in der praktisch jeder Einwohner des Landes eine klar definierte Rolle spielte: der Hauptdarsteller, die Nebendarsteller, Millionen von Statisten – und sogar die Bösewichte. Dies ist die Geschichte eines monumentalen Theaterstücks, dessen Nachhall und Folgen wir Mexikaner noch heute spüren.

Die Partei Mexikos

Die Fotografien in diesem Buch gehören zu den vollständigsten Zeugnissen dafür, wie eine politische Partei früh lernte, ihre Macht zu perpetuieren – dank ihrer List und Sensibilität, eine überwältigende Vielfalt an Strategien und Mechanismen zu erproben, um der Bevölkerung glauben zu machen, sie selbst sei die Verkörperung der Nation, der Demokratie, der Gerechtigkeit und des Fortschritts. Praktisch ohne Opposition – und wenn es sie gab, wurde sie zum Schweigen gebracht, unterdrückt, inhaftiert oder ermordet.

Was einst als revolutionäres Projekt zur Neugestaltung der mexikanischen Gesellschaft entstanden war, verwandelte sich in ein hegemoniales Einparteiensystem, in dem Machtkonzentration, autoritäre Praktiken und Korruption ein System formten, das Mario Vargas Llosa 1990 als „perfekte Diktatur“ bezeichnete. Die Männer wechselten – „sufragio efectivo, no reelección“ – doch die Partei blieb bestehen, auch wenn die politische Macht alle sechs Jahre nahezu vollständig in den Händen des Präsidenten lag. Der Präsident regierte nicht nur, er war auch Träger der revolutionären Tradition und Symbol der Einheit in einer sozial und geografisch vielfältigen Nation. Außerdem besaß er die Macht, seinen Nachfolger zu bestimmen und über Kandidaturen für sogenannte „Volkswahlen“ zu entscheiden. Außerhalb des PRI war eine politische Karriere nahezu unmöglich – mit Ausnahme der Partido Acción Nacional, die lange Zeit die einzige formelle Opposition darstellte. Daher prägte der Jurist und Journalist César „El Tlacuache“ Garizurieta – einst Richter am Obersten Gerichtshof von Veracruz und Berater des Präsidenten Miguel Alemán Valdés – die berühmte Maxime: „Außerhalb des Staatshaushalts zu leben, heißt, im Irrtum zu leben.“

An dieser gigantischen Inszenierung über Jahrzehnte hinweg nahmen Millionen Menschen im ganzen Land teil. Alle sechs Jahre wiederholte sich das Ritual: man hörte den Präsidentschaftskandidaten zu, stets mit denselben Reden, denselben Versprechen – ein Schauspiel, das sich auf regionaler und kommunaler Ebene wiederholte. Die Inszenierung war perfekt vorbereitet und geprobt: Massenkundgebungen auf öffentlichen Plätzen, Transparente, Plakate, Millionen von Flugblättern, Volksfeste, opulente Gelage mit lokalen Machthabern und Gouverneuren, gegenseitige Versprechungen, Umarmungen – und schließlich der große Wahltag, den der Kandidat immer gewann, mit sauberen oder schmutzigen Mitteln.

Diese Fotografien dokumentieren die entscheidenden Momente dieses transexenalen Theaters: die Massenempfänge in Städten und Dörfern, das Händeschütteln der Beamten, Scharen von Journalisten und Fotografen, prunkvolle Feiern, Geschenke, bunte Folkloretänze, Studentenaufführungen, jugendliche Ausgelassenheit, das Bekenntnis der Gewerkschaften, die Bitten der Indigenen und Bauern, das Lächeln, die Klopfen auf die Schultern, die Umarmungen, die Blicke – Komplizenschaft und Versprechen: Alles bleibt gleich, es sei denn, es ändert sich nur, damit – wie Lampedusa sagte – alles beim Alten bleibt.

Pedro Meyer hat daher recht, wenn er sagt, dass er während der Monate, in denen er Miguel de la Madrid auf seiner Kampagne fotografierte, Zeuge einer wiederholten Aufführung eines großen nationalen Schauspiels wurde, in dem alle Beteiligten ihre Rollen perfekt spielten: die Enthüllung des Kandidaten, die Reden, die Versprechen, die unzähligen Verpflichtungen. Ein monumentales Werk, dessen Ende alle kannten – Publikum wie Schauspieler: Der Kandidat würde sich in den kommenden sechs goldenen Jahren in den Großen Tlatoani verwandeln. Die übrigen Akteure – Gouverneure, Wirtschaftsführer, Industrielle, Arbeiter, Bauern, Arme – spielten ihre Rollen ebenfalls: Sie hofften auf Veränderung, auf ein besseres Leben, und nahmen – oft resigniert, manchmal sogar zufrieden – die Geschenke, die Musik, die Feste und die immer gleichen abgenutzten Versprechen entgegen.

Die erste Strategie, die den Machterhalt sichern sollte, war die Konzentration der politischen Macht im Präsidenten. Zu diesem Zweck wurde der PRI zu einer Massenpartei, die Arbeiter-, Bauern- und Volksorganisationen kontrollierte. Während der Staat Institutionen aufbaute, wuchs zugleich die Korruption. „Ein armer Politiker ist ein armseliger Politiker“, sagte Carlos Hank González einst mit zynischer Weisheit. Es gab wirtschaftliches Wachstum, ja – aber auch eine immer größere Ungleichheit.

Neben der Kontrolle über Organisationen bediente sich der PRI am Wahltag einer Vielzahl von Betrügereien – groteske Farcen wie der acarreo (organisierte Mobilisierung von Wählern mit Transport, Essen, Getränken und T-Shirts), die urnas embarazadas (bereits vorgefüllte Wahlurnen), das ratón loco (Verwirrung der Wähler durch Manipulation der Wählerlisten), die uña negra (geheime Beschädigung der Stimmzettel der Opposition, um sie ungültig zu machen) und der carrusel (Gruppen mit falschen Ausweisen, die mehrfach wählten). All diese Täuschungen wurden vom mapache – dem Wahlorganisator – koordiniert, der dafür sorgte, dass alles reibungslos funktionierte.

ZWEITER AUFRUF
DIE PRI IST MEXIKO – UND UMGEKEHRT
von Rogelio Villarreal

Im Jahr 1964 war ich acht Jahre alt. Wir lebten in der Unidad Independencia, im Süden von Mexiko-Stadt – der großen Hauptstadt, die damals noch nicht einmal fünf Millionen Einwohner zählte. Eines Tages nahmen uns meine Eltern mit, um die Einweihung des südlichen Abschnitts des brandneuen und modernen Ringperipherie-Highways zu sehen. Er verlief direkt neben der Wohnanlage, die für die Versicherten des Instituto Mexicano del Seguro Social (IMSS) auf dem Gelände einer ehemaligen Hacienda namens El Batán errichtet worden war, die größtenteils bewaldet war. Es war ein sonniger Sonntag, und nach dem Frühstück machten wir uns auf den Weg, um an diesem politischen Fest teilzunehmen.

Der Präsident hieß Gustavo Díaz Ordaz (1964–1970). Er fuhr vorbei, während eine farbenfrohe und dichte Konfettischicht auf ihn herabregnete – Millionen kleiner Papierschnipsel, wie wir sie auf vielen der Fotografien in diesem Buch wiederfinden werden. Ihm folgte eine Menge von Beamten und gewöhnlichen Menschen, die lächelten, riefen und applaudierten. Wir beobachteten das Schauspiel von der Bordsteinkante aus. Es war zweifellos ein bedeutendes Ereignis. Dieses Bauwerk stand für Fortschritt – ebenso wie die Wohnanlage, in der wir lebten: rote Backsteinhäuser und Gebäude, breite Gehwege, Spielplätze, eine Klinik, ein Theater und ein Kino, ein Sportzentrum, ein Bürgerplatz, drei Grundschulen und drei Kindergärten, ein IMSS-Supermarkt, kleine Geschäfte und sogar ein Konferenzzentrum – all das vom PRI gebaut. Vier Jahre später, am 2. Oktober 1968, sollte derselbe Präsident durch das Massaker von Tlatelolco traurige Berühmtheit erlangen – die andere Seite der dreifarbigten Partei zeigte sich.

Das erste Mal, dass ich einen mexikanischen Staatspräsidenten sah, war auf dem Bürgerplatz der Unidad Independencia, gemeinsam mit einem Präsidenten der Vereinigten Staaten. Ende Juni 1962 reisten John F. Kennedy und seine Frau Jacqueline nach Mexiko-Stadt, und unter den symbolträchtigen Orten, die sie besuchten – das Anthropologische Museum, das Palacio de Bellas Artes, die Basilika von Guadalupe sowie die Denkmäler für Unabhängigkeit und Revolution – befand sich auch meine geliebte Unidad. Das erfüllte mich mit Stolz. Von der Plaza aus betrachteten wir diese historischen Figuren voller Staunen. Jackie und John hatten ihre Flitterwochen im damals paradiesischen Acapulco verbracht – nie hätte ich gedacht, sie einmal aus der Nähe zu sehen. Unser Präsident Adolfo López Mateos (1958–1964) wirkte bewegt. Für ihn war der Besuch Kennedys eine Bestätigung seiner Regierung und das Ende der Spannungen zwischen beiden Ländern wegen der „kubanischen Frage“ in der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS).

Im März 1964 sah ich Präsident López Mateos zum zweiten Mal, wiederum auf demselben Platz, diesmal begleitet vom französischen Präsidenten Charles de Gaulle – ein Besuch, der den Vereinigten Staaten missfiel. Inmitten des Kalten Krieges erklärte der ehemalige US-Präsident Harry S. Truman angesichts von De Gaulles Besuch in unserem Land, dieser „versuche, die Position der Vereinigten Staaten in Lateinamerika zu untergraben“, und fügte hinzu: „Er sollte besser seine Nase aus den Angelegenheiten der Vereinigten Staaten heraushalten, wenn er nicht will, dass sie ihm abgeschnitten wird“ (Novedades, 18. März 1964).

Präsident Luis Echeverría Álvarez (1970–1976) sah ich einige Male vorbeifahren. Das erste Mal, als er sein Amt antrat: Er verließ sein Haus im dörflichen Stadtteil San Jerónimo in Richtung Abgeordnetenversammlung – begleitet von der üblichen Konfettiflut und dem Jubel des Volkes. Die übrigen Präsidenten sah ich nie persönlich, verfolgte aber in den Nachrichten, was sie taten und was sie unterließen. José López Portillo (1976–1982) verkündete den Mexikanern, sie müssten lernen, den Reichtum zu verwalten – und beendete seine Amtszeit in kläglichem Weise.

Miguel de la Madrid begegnete ich einige Male im Fondo de Cultura Económica, für das ich als freier Korrektor arbeitete. Der ehemalige Präsident leitete den Verlag von 1990 bis 2000 und, laut verschiedenen Quellen, machte er seine Sache nicht schlecht: Er modernisierte die Produktions- und Verwaltungsbereiche und, laut

verschiedenen Quellen, machte er seine Sache nicht schlecht: Er modernisierte die Produktions- und Verwaltungsbereiche und führte die digitale Edition ein, unter anderem („El FCE destaca trabajo de De la Madrid“, *Expansión*, 1. April 2012). Ein starker Kontrast zu seiner Haltung 1985, während des verheerenden Erdbebens in Mexiko-Stadt, als er tagelang nahezu handlungsunfähig blieb.

Auf De la Madrid folgte Carlos Salinas, auf ihn Ernesto Zedillo. Alle diese Präsidenten hatten ihre Licht- und Schattenseiten – und alle waren selbstverständlich Priisten. Das heißt jedoch nicht, dass sie gleich waren: Sie alle waren geprägt von einer politischen Partei, die es verstand, sich über Jahrzehnte an der Macht zu halten und tief in die Mentalität einer ganzen Nation einzudringen. Oder sollten wir eher sagen, dass die Mentalität des PRI die eines großen Teils der Bevölkerung war? Wie gelang es der Partei, sich so lange an der Macht zu halten? Nur die Kommunistische Partei der ehemaligen Sowjetunion übertraf sie – und das nur um wenige Jahre.

Einer der Schlüssel zur Stärke der PRI lag in ihrer gefestigten korporativen Struktur, in der die arbeitende Bevölkerung des Landes in verschiedene Sektoren unterteilt war: die Erdölarbeiter, die Lehrer, die Bauern. Auf den Fotografien der Seiten 58 bis 65 lässt sich die gewaltige Dimension dieser Massenversammlungen in den Stadien erkennen – gemeinsam mit dem Kandidaten und den Gewerkschaftsführern. Hunderttausende von Menschen, die ihre Anführer bejubelten, den ehemaligen Präsidenten – dessen übergroßes Porträt über der Menge thronte – und den neuen Kandidaten...

**SCHEINWERFER
WER SICH BEWEGT, KOMMT NICHT AUFS FOTO**
von Rogelio Villarreal

Betrachten Sie aufmerksam die Fotografien, auf denen Fidel Velázquez zu sehen ist. „Wer sich bewegt, kommt nicht aufs Foto“, warnte dieser Mann 1976, als Präsident Luis Echeverría kurz davorstand, seinen Nachfolger José López Portillo zu ernennen. Unter den Anwärtern befand sich jedoch einer, der sich zu sehr „bewegte“ – Mario Moya Palencia, Innenminister. Die Botschaft von Fidel Velázquez war eindeutig: Moya solle seine Ambitionen aufgeben, und die übrigen Präsidentschaftsanwärter sollten sich disziplinieren.

Velázquez war über fünf Jahrzehnte lang – von 1936 bis 1997, mit Ausnahme einer kurzen Unterbrechung unter Fernando Amilpa – Vorsitzender der Confederación de Trabajadores de México (CTM), des größten mexikanischen Gewerkschaftsbundes. Eine seiner berühmtesten Äußerungen lautete: „Mit Gewehrkegeln kamen wir an die Macht, und durch Wählerstimmen wird man uns nicht vertreiben“, womit er auf die Fortschritte der Oppositionsparteien in den achtziger Jahren anspielte. Als einer der markantesten Figuren der mexikanischen Politik war Don Fidel ein mächtiger Caudillo, der der CTM zahlreiche Abgeordnetensitze und öffentliche Ämter sicherte; er war ein wahrer Pfeiler von Partei, Regierung und Staat.

Pedro Meyer porträtiert diesen Mann so, wie er über fast ein halbes Jahrhundert hinweg war: eine steife Totemfigur mit stets dunkler Sonnenbrille und unbewegter Miene – eine Sphinx, wie ihn die politischen Kolumnisten jener Zeit nannten. Bei den Präsidentschaftswahlen von 1982 traten neben dem offiziellen Kandidaten Pablo Emilio Madero für die Partido Acción Nacional, Arnoldo Martínez Verdugo für die Partido Socialista Unificado de México und Rosario Ibarra de Piedra für die Partido Revolucionario de los Trabajadores an. Auch das spiegelt sich in Meyers fotografischem Bericht wider: Auf einer Mauer sieht man Plakate der PRT, die zur Wahl von Frau Ibarra aufrufen; auf anderen Mauern sind Parolen zugunsten des PSUM und von Martínez Verdugo zu lesen. In einer kurzen Sequenz ist zu erkennen, wie die Urheber dieser Schriftzüge festgenommen werden – Meyer erzählt, dass sie anschließend geschlagen wurden.

ZWISCHENAKT

di Rogelio Villarreal

„Die Kamera ist ein Instrument, das den Menschen zeigt, wie man ohne Kamera sieht“, sagte einst die Fotografin Dorothea Lange, und sie hatte völlig recht. Genau das geschieht, wenn man die Fotografien von Pedro Meyer betrachtet. Obwohl die Bilder, die er während der Präsidentschaftskampagne von Miguel de la Madrid aufnahm, nur sieben Monate zwischen 1980 und 1981 abdecken, scheint es, als habe Meyer jede einzelne Kampagne aller PRI-Kandidaten im 20. Jahrhundert festgehalten – von Küste zu Küste und von Grenze zu Grenze, wie es im damaligen Canal 2 von Televisa hieß.

So können wir, geführt von seinen Fotografien – von denen einige zeitlos erscheinen –, einen weiten Abschnitt unserer zeitgenössischen Geschichte nachvollziehen und verstehen: die Geschichte eines Landes, das unter einem Regime lebte, das vieles von der Mentalität eines großen Teils der Bevölkerung aufnahm und sich nahezu vollständig mit ihr verschmolz. Über Jahrzehnte hinweg war die PRI-Regierung paternalistisch und autoritär, institutionalisiert und lokalkratisch, modern und traditionsbewusst zugleich; sie baute Institutionen auf und machte aus Korruption ein Mittel, um das gesellschaftliche Getriebe zu schmieren.

ZWISCHENSPIEL.

AM ANFANG WAR DIE REVOLUTION

Ein großer Teil des 20. Jahrhunderts wurde von einer einzigen politischen Partei dominiert – zum Guten wie zum Schlechten – mit nahezu absoluter Macht: der PRI. Genauer gesagt handelte es sich um ein halbes Jahrhundert, denn unter diesem Namen entstand die PRI am 18. Januar 1946. Es handelte sich dabei nicht um die „perfekte Diktatur“, wie Vargas Llosa es nannte, sondern um ein „hegemoniales Herrschaftssystem“, wie Octavio Paz am Donnerstag, den 30. August 1990, in den Televisa-Studios in Mexiko-Stadt im Rahmen des „Encuentro Vuelta: La experiencia de la libertad“ richtigstellte. Vielleicht handelte es sich um eine Art patrimoniale Monarchie, die durch demokratische und republikanische Formen legitimiert wurde, wie Daniel Cosío Villegas (1972) bemerkte.

1927 war die Verfassung von 1917 dahingehend reformiert worden, die Wiederwahl von Álvaro Obregón, der bereits von 1920 bis 1924 Präsident gewesen war, zu ermöglichen – ein Vorhaben, das durch seine Ermordung im Juli 1928 durch den Cristero José de León Toral im Restaurant La Bombilla im Stadtviertel San Ángel vereitelt wurde. Inmitten einer politischen Krise erklärte Präsident Plutarco Elías Calles, das Land werde das Zeitalter der Caudillos hinter sich lassen und in das der Institutionen eintreten. Zu diesem Zweck berief er am 4. März 1929 eine Konvention im Teatro de la República in Querétaro ein, um die Statuten einer neuen Partei zu formalisieren und ihren Präsidentschaftskandidaten zu präsentieren (Pascual Ortiz Rubio, der die Wahlen gegen den Kandidaten der Partido Nacional Antirreeleccionista, José Vasconcelos, gewann).

In jenem Jahr entstand die Partido Nacional Revolucionario (PNR) als Option, die verschiedene Strömungen und Kräfte der Bewegung von 1910, die sogenannte „revolutionäre Familie“ (Carrancistas, Villistas, Obregonistas, Zapatistas ...), vereinte; ihr Motto lautete: „Institutionen und soziale Reform“. Der PNR, dessen Logo bereits die drei Farben der Trigaranten-Flagge von 1821 trug, trat als „mächtigste Institution für politischen Wettbewerb und als geeigneter Ort für die Ausarbeitung der ersten Vereinbarungen und Praktiken im Kampf um die öffentliche Macht“ auf. So konnte er Regierungswechsel durch Wahlen in einem stabilen sozialen Umfeld ermöglichen (Casasola, 1992) – wobei eine gewisse progressive und linke Ausrichtung zu vermerken ist, in einem Klima, in dem bereits faschistische Tendenzen als Echo dessen aufkamen, was in Europa geschah. 1936, während der Amtszeit von Lázaro Cárdenas (1934–1940), gründete der PNR die Confederación de Trabajadores de México (CTM), die die Arbeiterbewegung bündeln sollte; zwei Jahre später die Confederación Nacional Campesina (CNC), und 1943 – unter Präsident Manuel Ávila Camacho (1940–1946) – die Confederación Nacional de Organizaciones Populares (CNOP), in der alle übrigen Gruppen, wie Bürokraten und

Händler, Platz fanden. Mit diesen drei großen Verbänden – die bis heute bestehen – kontrollierte die Partei die Sektoren Arbeiterschaft, Landbevölkerung und Bevölkerung allgemein, zusätzlich zu einem weiteren, in dem der militärische Flügel der Partei integriert wurde (Casasola, 1992). Cárdenas gründete auch das Instituto Politécnico Nacional (IPN) 1936 und das Colegio de México (Colmex) 1940. Nach und nach entstanden weitere Institutionen, Organisationen, Gewerkschaften, Zentralen, Föderationen und andere Vereinigungen, die ein reichhaltiges Meer von Abkürzungen und Akronymen in den politischen Kampagnen bildeten – wahre Buchstabensuppen, die die Aufmerksamkeit Meyers auf sich zogen.

Der PNR wurde 1938 als Partido de la Revolución Mexicana (PRM) neu gegründet – wiederum mit den bedeutungsvollen Farben Grün, Weiß und Rot im Logo – und entstand nicht als Massenpartei, sondern als „Parteien der Korporationen, in denen die Basiseinheiten die Organisationen waren, während die Individuen sekundäre Elemente darstellten. Es waren die Organisationen (oder das organisierte Volk), die die Partei bildeten“ (Córdova, 1989).

Am 18. Januar 1946 wurden die Dokumente verfasst, die die dritte Etappe der Partei ins Leben riefen, die ihren Namen in Partido Revolucionario Institucional änderte; ihr Motto, nun ohne den militärischen Sektor, lautete „Demokratie und soziale Gerechtigkeit“, um den Übergang von der bedeutenden Übergabe der Präsidentschaft (und nicht aller Macht) von den Generälen an die Zivilisten – in Person von Miguel Alemán als Präsidentschaftskandidat und „Welpen der Revolution“ – zu markieren; hierzu wurde der Oxymoron der institutionalisierten Revolution geschaffen (González, 2012).

Der Historiker Héctor Aguilar Camín – der auf diesen Seiten zusammen mit seiner Frau Ángeles Mastretta erscheint – schreibt: „Die PRI wurde gegründet, um die PRM zu beenden, deren sozialistische und kommunistische Töne zu Beginn des Kalten Krieges, als Mexiko und Washington eine grundlegende Vereinbarung trafen – zusammengefasst in zwei Worten: Industrialisierung und Antikommunismus –, störten.“ Von Beginn an war sie eine hegemoniale Partei, obwohl „wenn unter der Hegemonie der PRI etwas geschah, dann war es, dass Mexiko sich veränderte. Es geschah in einem riesigen Bogen, der von der Industrialisierung der 1940er Jahre bis zur Reindustrialisierung der 1990er und 2000er Jahre reicht und der sich bis zum heutigen USMC-A/T-MEC erstreckt“ (Aguilar Camín, 2021).

Im Laufe ihrer Regierungszeit war die PRI eine proteische Partei mit stark ausgeprägten Kontrasten, die verschiedene Politiken initiierte, wie die Förderung der Urbanisierung in den 1950er Jahren und die sogenannte „stabilisierende Entwicklung“ von Mitte der 1950er bis 1970. Sie durchlief eine schwere moralische und politische Krise 1968 und die Finanzkrisen von 1976 und 1982. Sie förderte die Liberalisierung der Wirtschaft in den achtziger Jahren und den demokratischen Übergang in den neunziger Jahren, bis hin zur Machtwechselphase zu Beginn des neuen Jahrhunderts und zum Pacto por México 2010.

Die PRI-Präsidenten waren nicht gleich, und sie vertraten keine einheitliche ideologische Doktrin – alles fiel unter den revolutionären Nationalismus – so dass sich ein Bogen zeigte: von der reformistischen Industrialisierung Miguel Alemán Valdés' (1946–1952) bis zum Konservatismus Adolfo Ruiz Cortines' (1952–1958); von der „extremen Linken innerhalb der Verfassung“ Adolfo López Mateos' (1958–1964) – der David Alfaro Siqueiros inhaftieren und den Bauernführer Rubén Jaramillo ermorden ließ – bis zur antikommunistischen Paranoia Gustavo Díaz Ordaz' (1964–1970), nicht zu vergessen die angestrebte Führungsrolle der „nicht ausgerichteten Länder“ unter Luis Echeverría. Man denke an den Ölrausch unter José López Portillo, die anti-staatliche Sparsamkeit Miguel de la Madrids, den „sozialen Liberalismus“ Carlos Salinas' (1988–1994) und den anti-salinistischen Neoliberalismus Ernesto Zedillos (1994–2000) sowie die spätere neoliberale Episode unter Enrique Peña Nieto (2012–2019). Paradoxerweise ist die PRI seit 2003 Mitglied der Sozialistischen Internationale.

Man hätte erwarten können, dass Meyers Fotografien der Kampagne den Kandidaten, die PRI und die Regierung in einem wohlwollenden Licht zeigten, schließlich war er von der Abteilung für Information und Propaganda der PRI beauftragt worden. Doch es ist klar, dass die Partei seine Bilder kaum hätte als Propaganda verwenden können – jedenfalls nicht als die herkömmliche Art von Propaganda. Ein merkwürdiger Fall: Eine politische Partei beauftragt einen renommierten Fotografen, damit er seine Arbeit auf seine Weise tut – mit seiner eigenen Sicht, seinen eigenen Ideen. Nur ein einziges Porträt des Kandidaten wurde eilig gedruckt, um an der Wand eines schlichten, ordentlichen Dorfladens aufgehängt zu werden.

„Renaissance. So werden wir wählen“, steht auf einem Plakat, das von einer jungen Frau gehalten wird – offenkundig arm und ausgegrenzt, vermutlich Bewohnerin jener Siedlung am Stadtrand von Acapulco, in einem verschmutzten, infrastrukturlosen und dicht besiedelten Gebiet. Ein goldenes Band durchzieht ihre Brust, und in ihrem Gesicht, halb verdeckt von Haar und Schatten, ist eine Spur von Resignation, von Skepsis zu erkennen. „Offenbar wurden die Nachhaltigkeitsziele, die das Projekt Ciudad Renacimiento inspirierten, nicht erreicht. Vor allem die nicht direkt in die touristische Aktivität eingebundenen Gebiete wachsen weiter mit Defiziten an Dienstleistungen und Planung, wodurch sich die Kluft zwischen der Peripherie und den vom Tourismus besetzten Küstenbereichen der Stadt stetig vergrößert“ (López Velasco et al., 2012).
Unerfüllte Versprechen, unerhörte Bitten.

Natürlich gibt es Lachen und heitere Augenblicke; es gibt Gesten der Kameradschaft und der Solidarität. Manche kleiden sich nach der neuesten Mode, andere wie ihre vorspanischen Vorfahren. Blonde Mennoniten mit ernstem Blick und fröhliche Afro-Mexikaner. Alte Frauen in rebozos, die zu jeder Stunde zu beten scheinen, und stolze alte Revolutionäre, ausgezeichnet für ihre Taten. Auf einer Mauer hält ein Mann seinen kleinen Sohn im Arm und streckt ein Rezept aus – wohl eines, das er in der Apotheke nicht einlösen kann. Männer, verkleidet als Batman oder als Skelette. Wirklich beeindruckend ist die Vielfalt an Ausdrucksformen, die ein Gesicht zeigen kann. „Alt oder jung, Kreole oder Mestize, General, Arbeiter oder Akademiker – der Mexikaner erscheint mir als ein Wesen, das sich verschließt und bewahrt: Maske im Gesicht, Maske im Lächeln“, schrieb Octavio Paz.

Anonyme Gestalten und öffentliche Amtsträger – sie alle sind Teil desselben Stücks, das in jeder Kampagne erfolgreich aufgeführt wird: das große universelle Theater, das endlose Ritual der Macht. Eine gigantische Farce, an der wir alle Komplizen, Zeugen, Akteure sind. Alle, ob wir wollen oder nicht, spielen unsere Rolle darin. „Mexiko ist groß. Groß ist seine Bestimmung“, verkündet ein Neonlicht. Eine Bestimmung, die wie der Horizont ist – man blickt zu ihr, doch man wird sie niemals erreichen.

„Politiker sind wie die Kinos in der Nachbarschaft – zuerst lassen sie dich hineingehen, und dann ändern sie das Programm“, sagte der spanische Humorist Enrique Jardiel Poncela. Vielleicht ist das die Geschichte Mexikos in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – und bis heute. Heute ist die PRI nur noch ein trauriger Schatten ihrer glorreichen Tage, doch ihr Erbe lebt fort in vielen Gewohnheiten und Verhaltensweisen der Mexikaner – oder ist es vielleicht umgekehrt? Blicken wir in die Vergangenheit, verstehen wir die Gegenwart, und seien wir fähig, in die Zukunft zu gehen. Das große universelle Theater – jene gigantische Farce biblischen Ausmaßes – muss aus unserer politischen Kultur verschwinden.

Miguel de la Madrid starb im Jahr 2012. Im Mai 2009 hatte er in einem Radiointerview Carlos Salinas beschuldigt, das Geld aus dem Geheimfonds gestohlen zu haben, und dessen Bruder Raúl, Verbindungen zum Drogenhandel zu unterhalten. Später widerrief er in einem öffentlichen Schreiben und erklärte, er sei geistig nicht in der Lage gewesen, die gestellten Fragen richtig zu verarbeiten.

Luis Echeverría erreichte am 17. Januar 2022 sein hundertstes Lebensjahr und starb im Juli desselben Jahres. 2008 wurde er von der Sonderstaatsanwaltschaft für soziale und politische Bewegungen der Vergangenheit sowie von der mexikanischen Justiz beschuldigt, gemeinsam mit Díaz Ordaz das Massaker vom 2.

Oktober 1968 und das Verschwindenlassen von Personen und Dissidenten im Kontext des „Schmutzigen Krieges“ geplant zu haben. Er war der erste Ex-Präsident, gegen den zwei Haftbefehle wegen mutmaßlichen Völkermords erlassen wurden, der Hausarrest erhielt – und 2009 schließlich von aller Verantwortung freigesprochen wurde.

Im Jahr 2018 gelangte – nach drei Präsidentschaftskampagnen – ein ehemaliger PRI-Politiker an die Macht, der die alten, bewährten Rituale der einstigen Partei der Parteien wiederbelebte. Eine Mutation der alten PRI erstand zu neuem Leben – in einer Regierung, die sich selbst als fortschrittlich und liberal bezeichnet und sich als Erbin der großen Taten der mexikanischen Geschichte sieht.

Die sogenannte Vierte Transformation, wie Ex-Präsident Andrés Manuel López Obrador sie nennt – von eher konservativem, ja reaktionärem Temperament –, hat den übersteigerten Präsidentialismus wieder auferstehen lassen und versucht, so viel Macht wie möglich zu konzentrieren. Die Ära der PRI ist noch nicht ganz vorbei.

In einem Brief an Erzbischof Mandell Creighton, datiert vom April 1887, schrieb der englische Historiker und Politiker Lord Acton: Historische Verantwortung muss die fehlende rechtliche Verantwortung ausgleichen. Macht neigt dazu, zu korrumpieren, und absolute Macht korrumpiert absolut. Große Männer sind fast immer schlechte Menschen – selbst, wenn sie nur Einfluss ausüben und keine Autorität besitzen, und umso mehr, wenn sie die Neigung oder Gewissheit der Korruption durch die Autorität übertreffen. Es gibt keine schlimmere Ketzerei als die Annahme, dass das Amt denjenigen heiligt, der es innehat.

Worte, die wohl jeder einzelne mexikanische Präsident hätte lesen sollen (merkwürdigerweise besaßen nicht wenige von ihnen große Bibliotheken). Vielleicht ist das zu viel verlangt, doch warum können mexikanische Politiker nicht fähig, ehrlich und effizient sein? Ein Freund erinnert uns stets daran, dass Politiker nicht vom Mars kommen – sie entstammen unseren eigenen Reihen, unseren Familien. Sie sind das Produkt unserer Bildung und unserer Kultur. Vielleicht sind wir alle ein bisschen PRI. Oder sehr.

Dieses Buch ist ein wertvolles, glaubwürdiges und unwiderlegbares fotografisches Zeugnis einer langen Ära, die noch immer nicht ganz zu Ende gegangen ist.

Víctor Gayol schreibt: „Die Verben, mit denen man auf die komplexe Geste verweist, die aus einer Vielzahl von Handlungen rund um das Drücken des Kameraauslösers (Fotografieren) besteht, laden zu einem fortwährenden semantischen Spiel ein: nehmen, machen, schießen, werfen, aufzeichnen, dokumentieren, porträtieren oder einfangen bedeuten nicht dasselbe, werden jedoch häufig synonym verwendet – wenn auch mit einer gewissen Vorliebe für das eine oder andere, je nach Zeit und Ort.“ In: La opaca transparencia. Entre verdad y representación en la imagen fotoperiodística documental, Zeitschrift Relaciones, Bd. 35, Nr. 140, Colegio de Michoacán, 2014.

DRITTE ANKÜNDIGUNG ES GIBT KEIN ZWEITES MEXIKO *von Rogelio Villarreal*

Im Allgemeinen sind menschliche Gesellschaften nicht innovativ, sondern hierarchisch und ritualistisch. Jeder Vorschlag zur Veränderung wird mit Misstrauen aufgenommen, denn er bedeutet die unbequeme künftige Umwandlung bestehender Rituale und Hierarchien – also den Ersatz einer Reihe von Ritualen durch andere oder vielleicht sogar durch eine weniger strukturierte Gesellschaft, die von weniger Ritualen bestimmt wird. Doch irgendwann kommt der Moment, in dem sich Gesellschaften verändern müssen.

—Carl Sagan

In unserem Land vereinen sich viele andere, die im Laufe der Geschichte mit Blut und Feuer verschmolzen wurden – Völker, denen die aufeinanderfolgenden Regime der Unabhängigkeit, der Reform und der Revolution eine einzige Fahne, eine Hymne und eine Ideologie auferlegten. Sprache und Religion waren ein Vermächtnis der spanischen Krone. Trotz der enormen ethnischen und kulturellen Unterschiede zwischen den verschiedenen Regionen der Republik teilen wir Mexikaner dieselbe Geschichte und dieselben Helden – die Büsten und Statuen von Hidalgo, Juárez, Zapata, Villa und Cárdenas zeugen davon –, denselben Glauben und dieselben Ideale. Dies ist vielleicht der größte Erfolg der dreifarbigten Partei: Sie hat es verstanden, die Einheit eines Landes in einem einzigen Staatsgebiet zu festigen und eine Geschichte zu schaffen, die uns alle miteinander verbindet. Eine große Erzählung, die aus der Macht heraus geformt wurde und auf die unvermeidliche und oft opportunistische Komplizenschaft der Medien zählen konnte – Fernsehen, Radio, Kino und Presse. 1982 begleitete der Unternehmer und Haupteigentümer von Televisa, Emilio Azcárraga Milmo, Miguel de la Madrid während seiner Präsidentschaftskampagne. Er berichtete umfassend über alle seine Aktivitäten und spielte gleichzeitig die Kampagne des PAN-Kandidaten Pablo Emilio Madero herunter, der drei Millionen Stimmen erhielt – im Vergleich zu den 16 Millionen für De la Madrid. In einem seiner Kommentare sagte Azcárraga: „Wir sind Soldaten der PRI und des Präsidenten.“

SCHAUSPIELER UND ZUSCHAUER *von Rogelio Villarreal*

Im Jahr 1982 zweifelte niemand daran, dass der Kandidat der PRI, Miguel de la Madrid Hurtado, die Präsidentschaftswahl gewinnen würde. Und tatsächlich wurde er Präsident von Mexiko, von 1982 bis 1988. Es war eine Zeit, in der es keinerlei Möglichkeit zu echter Konkurrenz gab. Die Staatspartei kontrollierte alles. Die Teilnahme der Opposition war rein symbolisch – und heroisch. Pedro Meyer fotografierte die Kampagne des PRI-Kandidaten und verstand von Anfang an genau, worum es ging. Es war ein Zirkus – ein gigantischer Zirkus. Alles, was während der Kampagne geschah, ergab nur dann Sinn, wenn man es als eine große Inszenierung verstand, sorgfältig entworfen und mit jahrzehntelanger Erfahrung choreografiert, in der alles vorgesehen war und jeder seine Rolle hatte.

Die gesamte Geografie des Landes war die Bühne, die Zirkuspiste. Die großen und kleinen Städte, die Armenviertel, die ländlichen und indigenen Gebiete mit ihrer historischen und schmerzhaften Armut ... Dort waren auch die rauen Berge, die Wüste, der Dschungel, die Küsten und das Meer. Der unermessliche Reichtum der Natur und des Territoriums war Teil der Kulisse. In diesen zahllosen Pisten unter dem gewaltigen Zirkuszelt, das das ganze Land überspannte, bewegten sich die Schauspieler – die zugleich Zuschauer waren; ohne es zu wissen, spielten sie beide Rollen. Pedro Meyer dokumentiert, wie die Zirkusdirektoren die Teilnahme von Menschen aller Altersgruppen und sozialer Schichten vorgesehen hatten. Niemand durfte fehlen.

Seine Bilder zeigen, wie diese Menschen nach einem festgelegten Drehbuch in vorgefertigte Szenen gestellt wurden und alle das passende Kostüm für die Aufführung tragen mussten: die Indigenen ihre traditionellen Gewänder, die jungen Frauen ihre regionalen Trachten, die Arbeiter die Jacken ihrer Gewerkschaft, die Ärzte ihre weißen Kittel, und die Mädchen und Jungen ihre Schuluniformen. Die Vielfalt und Farbenpracht der Kleidung ist überwältigend. Die Schauspieler – Männer und Frauen –, die zugleich Zuschauer sind, kleiden und verkleiden sich, um an den Veranstaltungen teilzunehmen, auf den Pisten des Zirkus. Die Regieassistenten verteilen Plakate, Banner, Fahnen und Ballons aller Größen und Farben unter den Teilnehmern, damit sie sie in der ihnen zugewiesenen Szene verwenden.

Das Ereignis wird mit Blaskapellen, Mariachis und allen möglichen Musikgruppen belebt – mit berühmten und weniger berühmten Sängern. Auf den großen und kleinen Bühnen, während das Spektakel abläuft, regnet es Konfetti, und Feuerwerkskörper krachen. In den Gesichtern der Schauspieler erkennt man das offene Lachen und die Freude, dabei zu sein, Teil des Schauspiels zu werden – doch in anderen Gesichtern spiegeln sich Langeweile und Müdigkeit. Nicht alle nehmen die ihnen auferlegte Rolle bereitwillig an; einige widersetzen sich, manche wurden zur Teilnahme gezwungen. Mit seinem Blick lässt uns Pedro Meyer erkennen, dass der Kandidat in einer Wahl, deren Ergebnis längst feststeht, nicht die zentrale Figur ist. Er ist lediglich der Vorwand, um den Zirkus zu errichten. Was wirklich zählt und das Publikum anzieht, ist das Spektakel selbst – gemeinsam mit den Akteuren, die es aufführen.

Die hier gezeigten Bilder sind eine tiefgehende Anatomie – etwas, das nie zuvor unternommen wurde – des gigantischen Zirkus' der PRI-Kampagnen während der mehr als achtzig Jahre, in denen die Partei ununterbrochen an der Macht war. Es ist ein einzigartiges historisches Zeugnis – und zugleich ein Kunstwerk.

GENERALPROBE *von Rogelio Villarreal*

Die Fotografien in diesem Buch sind das Ergebnis einer strengen Auswahl aus 17.000 Aufnahmen, die in den letzten Monaten des Jahres 1980 und den ersten Monaten von 1981 entstanden. Unerwartet teilten die Verantwortlichen der Kampagne Pedro Meyer mit: „Wir werden kein Geld mehr haben, um das Buch zu machen“ – und damit war der Auftrag beendet.

Neben den beiden zentralen Säulen, die die mexikanische Politik prägten und untrennbar miteinander verbunden waren – dem Präsidenten der Republik und der Regierungspartei –, ist das eigentliche Sujet von Meyers Fotografien, und zweifellos das wichtigste, der Mensch: das Individuum, das Volk, die Menge.

In seinen Bildern treten unzählige Gestalten auf – allein, in Gruppen, in ganzen Kolonnen – und bilden eine riesige, vielgestaltige Galerie der Bewohner eines Landes, dessen Teile manchmal scheinen, als hätten sie nichts miteinander zu tun: vom Norden bis zum Südosten, von den Bergen und Ebenen bis zu den tropischen Küsten. Bürokraten und Angestellte mit dichten Schnurrbärten, sorgfältig gegeltem Frisuren und billigen Terlenka-Anzügen. Indigene und Bauern, gefangen in chronischer Armut, deren ernste Gesichter im scharfen Kontrast stehen zur kindlichen, begeisterten Freude von Kindern und Jugendlichen, die Slogans rufen und stolz die Abzeichen ihrer Schule tragen. (Betrachten Sie aufmerksam die Fotos jener Indigenen in Baumwollhosen und huaraches, die neue Hermès-Aktenkoffer in den Händen halten.)

Fleißige Arbeiter und Beschäftigte – Elektriker, Ölarbeiter –, gewissenhafte Sekretärinnen und Fahrer, Vertreterinnen von Frauenverbänden, eine Wolke von Journalisten, Musiker und Sänger von Cumbias, Boleros und Rancheras – unter ihnen Lola Beltrán –, aufmerksame Helfer und Kellner sowie die überlebenden Veteranen

der Revolution, die an der Seite von Zapata, Villa, Carranza oder Obregón kämpften: bewegende Ikonen aus Fleisch und Blut. (Man darf sich die rhetorische Frage erlauben: Hat die Revolution ihnen je Gerechtigkeit widerfahren lassen?)

Hunderttausende Menschen – die sogenannten fuerzas vivas, die „lebendigen Kräfte“ – organisiert im ganzen Land, bildeten die Basis einer Partei, die über Jahrzehnte hinweg nahezu absolute Macht ausübte, gemessen in präzisen Sechsjahreszyklen. Sie schufen Rituale und Zeremonien, die von Wahl zu Wahl, von Kampagne zu Kampagne immer raffinierter wurden – für Gemeindevorsteher, Gouverneure und natürlich für die große Wahl. Ein nahezu perfektes Ritual, das alle sechs Jahre bis ins Detail wiederholt wurde.

Gestalten so real, dass sie fast karikaturhaft wirken – wie Calzónzin, Doña Eme und Don Perpetuo, entnommen der ätzenden Feder von Rius in seinen berühmten Comicserien Los Supermachos und Los Agachados; wie die geldgierigen Politiker und Geschäftsleute von Abel Quezada. Viele von ihnen könnten ebenso gut Figuren aus den Erzählungen von Juan Rulfo sein – der übrigens auch in diesem Buch auftaucht – oder aus den Chroniken von Jorge Ibarguengoitia: eine farbenfrohe, vielleicht einzigartige Fauna.

Eifrige Anwälte und breitrempige Schnurrbartträger, die sich in der Figur des Senators aus Coahuila, Armando Guadiana – einem zwielichtigen Kohleunternehmer und Steuerhinterzieher im Dienste einer jüngsten Mutation der einstigen Staatspartei, Morena, der Bewegung der nationalen Erneuerung – zu verkörpern scheinen. Eine endlose Schar von Spitzbuben, die dem Priismo über Jahrzehnte hinweg unschätzbare Dienste leisteten...

DIETRO LE QUINTE. LA CAMPAGNA *di Rogelio Villarreal*

In un'altra fotografia, una giovane donna povera regge un cartello con la scritta:

“Rinascita. Voteremo così.”

Indossa una fascia dorata sul petto e il suo volto, in parte coperto dall'ombra e dai capelli, mostra un misto di rassegnazione e scetticismo. Appartiene al quartiere Ciudad Renacimiento di Acapulco, una zona densamente popolata e inquinata, lontana dal turismo e dimenticata dalle promesse di sviluppo. Come osservano López Velasco e colleghi (2012), “gli obiettivi di sostenibilità di quel progetto urbano non furono mai raggiunti: le aree periferiche continuano a crescere senza servizi né pianificazione, ampliando la distanza tra le zone turistiche e la periferia povera.” Promesse non mantenute, preghiere inascoltate.

Naturalmente, non mancano momenti di allegria e complicità: gente che ride, che balla, che posa in abiti tradizionali o con costumi carnevaleschi; mennoniti biondi e austeri, afrodiscendenti sorridenti, anziane con il rebozo, veterani rivoluzionari orgogliosi, bambini con sguardi vivi. Su un muro, un uomo solleva il proprio figlio e tende una ricetta medica che probabilmente non può permettersi di pagare. Tra le maschere e i sorrisi si manifesta quella che Octavio Paz chiamava “la doppia maschera del messicano: volto e sorriso che si nascondono a vicenda.”

Uomini e donne anonimi, funzionari e lavoratori, tutti parte della stessa rappresentazione che si ripete a ogni campagna: il grande teatro universale del potere. Una farsa immensa, in cui siamo stati tutti —volenti o nolenti— attori e complici.

“Il Messico è grande. Grande è il suo destino,” recita un'insegna al neon. Un destino che, come l'orizzonte, si può solo contemplare, ma non raggiungere mai.

TERZA CHIAMATA
NON C'È PAESE COME IL MESSICO
di Rogelio Villarreal

“In generale, le società umane non sono innovative, ma piuttosto gerarchiche e ritualiste. Qualsiasi proposta di cambiamento viene accolta con sospetto, poiché implica la scomoda trasformazione dei rituali e delle gerarchie dominanti —cioè la sostituzione di una serie di rituali con un'altra, o forse la nascita di una società meno strutturata e governata da un minor numero di rituali. Tuttavia, arriva un momento in cui il cambiamento diventa necessario.”

—Carl Sagan

Nel nostro paese convivono molte altre patrie, fuse insieme a sangue e fuoco, sulle quali i regimi successivi —nati dall'Indipendenza, dalla Riforma e dalla Rivoluzione— hanno imposto una sola bandiera, un inno e un'ideologia. La lingua e la religione, naturalmente, furono un dono forzato della Corona spagnola. Nonostante le enormi differenze etniche e culturali tra le varie regioni della Repubblica, i messicani condividono la stessa storia e gli stessi eroi: Hidalgo, Juárez, Zapata, Villa e Cárdenas, presenti ovunque nei busti e nelle statue. Condividono la stessa fede civile e gli stessi ideali. E questo è forse il più grande successo del partito tricolore: aver consolidato l'unificazione di un paese in un solo territorio e aver costruito una storia comune per tutti noi. Un grande racconto nazionale, costruito dal potere e raccontato con la complicità interessata dei mezzi di comunicazione —televisione, radio, cinema e stampa—, che diffusero l'immagine di un Messico unito e in costante progresso. Nel 1982, l'imprenditore e magnate di Televisa, Emilio Azcárraga Milmo, accompagnò Miguel de la Madrid durante la sua campagna elettorale, garantendo copertura totale alle sue attività e riducendo al minimo la visibilità del suo rivale panista Pablo Emilio Madero, che ottenne tre milioni di voti, contro i sedici milioni del candidato del PRI. In una delle sue dichiarazioni più famose, Azcárraga affermò: “Siamo soldati del PRI e del presidente.” Una frase che riassume perfettamente la fusione tra potere politico e mediatico che per decenni definì la vita pubblica del Messico —un teatro senza eguali, dove lo spettacolo e la realtà diventavano la stessa cosa.

PROSCENIUM
von Rogelio Villarreal

Nur wenige unter den jüngeren Generationen kennen die frühen, bahnbrechenden Arbeiten von Pedro Meyer, die vor der Gründung der Website zonezero.com im Jahr 1995 entstanden sind – etwa das audiovisuelle Werk Ein Sonntag in Chapultepec (1965) oder die Inszenierungen, die er damals in Zusammenarbeit mit Alejandro Jodorowsky für die Zeitschrift Sucesos realisierte (wie jene Fotografie, die Pedro – wenn ich mich recht erinnere – von der schönen, nackten Schauspielerin Susana Kamini am Rand einer Schlucht aufnahm).

Ebenso wenig sind vielen seine Aufnahmen während der Studentenbewegung von 1968 bekannt, von denen zwei 1971 von den Herausgebern des Verlags Era als Titelbilder für die Bücher von Elena Poniatowska, Die Nacht von Tlatelolco – „ein symbolisches Bild der Rebellion, auf dem eine Gruppe junger Menschen, in festlicher Haltung, einen Sarg trägt, der den Tod der universitären Autonomie verkörpert“ (Castellanos, 2005) – und von Luis González de Alba, Die Tage und die Jahre, verwendet wurden – beide ohne Namensnennung des Fotografen, aus Sicherheitsgründen.

Auch seine Fotografien vom legendären Festival de Rock y Ruedas in Avándaro, in einer regnerischen Septembernacht 1971, gehören zu dieser Zeit, ebenso wie die Aufnahmen der sandinistischen Guerilleros im Nicaragua des Jahres 1978 – und, das Thema, das uns hier beschäftigt, die Dokumentation der Präsidentschaftskampagne des PRI-Kandidaten Miguel de la Madrid in den Jahren 1980–1981.

Vielleicht sind auch die Ausstellung Die Anderen und Wir (Los otros y nosotros) von 1986 im Museum für Moderne Kunst der Stadt Mexiko sowie die Fotografien zur Gedenkfeier des fünfzigsten Jahrestags der Erdölverstaatlichung von 1988 unbekannt – Arbeiten, die Meyer im Auftrag von Pemex anfertigte, um eine visuelle Erinnerung zu schaffen und ein Buch herauszugeben, das jedoch aufgrund seines eindeutig kritischen Inhalts von Pemex eingelagert wurde.

In diesem Sinne ist die Sammlung, zu der dieses Buch gehört, eine wahre Geschichte des zeitgenössischen Mexikos.

BIOGRAFIEN

Pedro Meyer

Schon in jungen Jahren wollte er Fotograf werden, doch da es keine formalen Schulen gab, brachte er sich das Handwerk selbst bei. Seine Laufbahn ist eine kontinuierliche Erkundung der Beziehung zwischen Technologie und visueller Erzählung. Er gründete die Gruppe Arte Fotográfico, initiierte die ersten Lateinamerikanischen Kolloquien und schuf den Consejo Mexicano de Fotografía (Mexikanischen Rat für Fotografie). Später entwickelte er ZoneZero, die erste Website im Internet, die ausschließlich der Fotografie gewidmet war, und veröffentlichte dort die Arbeiten von mehr als 1.500 Autoren. Mit Fotografío para recordar schuf er das erste fotografische CD-ROM und war damit ein Pionier seiner Zeit. Seine Retrospektive Herejías wurde in mehr als 60 Museen in 17 Ländern gezeigt. Er ist auch der Gründer der Fundación Pedro Meyer und des Foto Museo Cuatro Caminos. Seit 2020 arbeitet er an der Sammlung Miramar, einer Serie von über vierzig Büchern, die sechs Jahrzehnte seines Schaffens zusammenfassen und über Bild, Erinnerung und Leben in Zeiten ständiger Veränderung reflektieren.

Rogelio Villarreal

Er ist Journalist und Herausgeber der digitalen Zeitschrift Replicante (revistareplicante.com) sowie Universitätsdozent. Autor mehrerer Bücher über Erzählkunst, Journalismus und Chronik – sein jüngstes Werk *¿Qué hace usted en un libro como éste?* erschien 2015–2022 als E-Book. 1984 gründete er die Zeitschrift für Kritik, Kultur und Humor La Regla Rota, 1989 folgte La Pus moderna. Er schreibt regelmäßig für nationale und internationale Zeitschriften und ist Mitautor mehrerer Sammelbände.

Fotografie von Manuel Zavala

Rubén Aguilar

Mexikanischer Akademiker, Journalist und Berater mit einer herausragenden Laufbahn in der politischen und sozialen Kommunikation. Ehemaliger Jesuit und Ex-Guerillero in El Salvador, war er Regierungssprecher während der Präsidentschaft von Vicente Fox. Er promovierte in Sozialwissenschaften an der Universidad Iberoamericana und war Universitätsprofessor, Experte für Kommunikationsstrategien von Regierungen sowie Berater internationaler Organisationen. Autor von mehr als zwanzig Büchern und regelmäßiger Kolumnist in nationalen Medien wie Animal Político und Nexos.

Alexis Ortiz

Er ist ein multidisziplinärer visueller Künstler, dessen Praxis sich darauf konzentriert, Wahrnehmung, Imaginäres, Erinnerung, Territorium, Identität und Raum-Zeit-Vorstellungen als zentrale Achsen zu untersuchen, um Narrative zu schaffen, die die Art und Weise hinterfragen, wie wir Realitäten konstruieren. Seine Arbeiten wurden in verschiedenen Räumen und Formaten ausgestellt und umfassen Fotografie, Videokunst, Videoinstallationen, Musik, Textproduktion und Poesie – Disziplinen, mit denen er die Schnittstellen zwischen Menschlichem, Technologischem und Natürlichem erforscht. Derzeit arbeitet er mit Pedro Meyer als Editorialdesigner und Herausgeber der Buchreihe Miramar zusammen und ist außerdem für die Kuratierung und Museografie in der Galerie Pedro Meyer verantwortlich.

BIOGRAFISCHE NOTIZEN

1. Fidel Velázquez (Nicolás Romero, Bundesstaat Mexiko, 1900 – Mexiko-Stadt, 1997) war einer der bekanntesten Politiker und Gewerkschaftsführer des PRI-Regimes. Über mehr als fünf Jahrzehnte hinweg leitete er die Confederación de Trabajadores de México (CTM, Konföderation der Arbeiter Mexikos).
2. Enrique de la Madrid (Mexiko-Stadt, 1962) ist Jurist, Kolumnist und Politiker. Von 2015 bis 2018 war er Tourismusminister Mexikos. Zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Textes gilt er als möglicher Präsidentschaftskandidat für das Jahr 2024.
3. Manuel Bartlett Díaz (Puebla, Puebla, 1936) war langjähriges Mitglied der Partido Revolucionario Institucional (PRI). Er war Innenminister, Bildungsminister, Gouverneur von Puebla und zweimal Senator. Am 27. Juli 2018 kündigte Andrés Manuel López Obrador an, ihn nach seinem Amtsantritt am 1. Dezember desselben Jahres zum Generaldirektor der Comisión Federal de Electricidad (CFE, Bundeskommission für Elektrizität) zu ernennen – eine Entscheidung, die aufgrund seiner politischen Vergangenheit auf breite Kritik stieß.
4. Bartlett wird in mehreren Dokumenten des US-Justizministeriums erwähnt, in denen ihm eine mutmaßliche Beteiligung an der Entführung, Folterung und Ermordung des DEA-Agenten Enrique „Kiki“ Camarena im Jahr 1985 vorgeworfen wird. Im Juni 2021 erklärte die US-Justiz, er werde bei einer Einreise in die Vereinigten Staaten festgenommen. Zudem wird ihm der berüchtigte „Fall des Systemausfalls“ („la caída del sistema“) zugeschrieben – der angebliche Wahlbetrug von 1988, durch den der PRI-Kandidat Carlos Salinas de Gortari den Sieg über Cuauhtémoc Cárdenas von der Frente Democrático Nacional errungen haben soll.
5. Paloma Cordero de De la Madrid (Mexiko-Stadt, 1937–2020) war die Ehefrau von Miguel de la Madrid. Sie entstammte einer streng katholischen Familie und besuchte Klosterschulen, darunter das Colegio Lestonnac und später das Colegio Motolinía. Während der Amtszeit ihres Mannes begleitete sie ihn auf zahlreichen Reisen zur Eröffnung sozialer Einrichtungen, leitete Empfänge für ausländische Gäste, stand an der Spitze des Sistema Nacional para el Desarrollo Integral de la Familia (DIF) und des Voluntariado Nacional. Das Paar hatte fünf Kinder: Margarita, Miguel, Enrique Octavio, Federico Luis und Gerardo Antonio.
6. Joaquín Gamboa Pascoe (Mexiko-Stadt, 1922–2016) war Jurist, Gewerkschaftsführer und Politiker des PRI. Von 2005 bis zu seinem Tod war er Generalsekretär der CTM. Er war Senator für den Bundesdistrikt (heute Mexiko-Stadt) bis 1982, Mehrheitsführer der PRI-Fraktion und Vorsitzender der Großen Kommission des Senats.
7. Humberto Lugo Gil (1934–2013) war Politiker der PRI aus dem Bundesstaat Hidalgo. Er bekleidete verschiedene öffentliche Ämter, darunter Abgeordneter, Senator und Interims-Gouverneur von Hidalgo (1998–1999). Er war bekannt für seine politische Geschicklichkeit und seine langjährige Mitwirkung im Kongress, wo er zur legislativen Entwicklung und zur institutionellen Stärkung der PRI in Mexiko beitrug.
8. Beatriz Paredes (Tlaxcala, Tlaxcala, 1953) ist Soziologin (UNAM) und absolvierte ein Aufbaustudium in Hispanoamerikanischer Literatur an der Universität Barcelona. Senatorin der LXIV. Legislaturperiode. Sie war Gouverneurin des Bundesstaates Tlaxcala (1987–1992), Vorsitzende der Confederación Nacional Campesina (Nationaler Bauernverband), Präsidentin der PRI sowie Botschafterin Mexikos in Brasilien.
9. Salvador Barragán (Ciudad Madero, Tamaulipas, 1932–2001) war Ölarbeiter, Gewerkschaftsführer und Politiker des PRI. Er war nomineller Leiter der Sindicato de Trabajadores Petroleros de la República Mexicana (STPRM, Gewerkschaft der Erdölarbeiter Mexikos) während mehrerer Amtszeiten und enger Vertrauter des eigentlichen Führers der Gewerkschaft, Joaquín Hernández Galicia, genannt „La Quina“. 1987 wurde Barragán offiziell zum Vorsitzenden der Gewerkschaft gewählt. Im Januar 1989 ließ Präsident Carlos Salinas de Gortari jedoch „La Quina“ verhaften, weil dieser angeblich Cuauhtémoc Cárdenas unterstützt und nicht Salinas' Kandidatur befürwortet hatte. „La Quina“, Barragán und etwa dreißig weitere Personen wurden des Waffenbesitzes und Mordes beschuldigt, inhaftiert und ihrer Gewerkschaftsposition entzogen; ersetzt wurden sie durch Carlos Romero Deschamps. Barragán wurde einige Jahre später freigelassen und starb 2001.
10. Joaquín Hernández Galicia (Tampico, 1922–2013), besser bekannt unter seinem Spitznamen „La Quina“, war Gewerkschaftsführer und Politiker, jahrzehntelang Leiter der mächtigen Sindicato de Trabajadores Petroleros de la República Mexicana (STPRM, Gewerkschaft der Erdölarbeiter der Mexikanischen Republik), die die Arbeiter des staatlichen Unternehmens Pemex vereinte. Das Ende seiner Macht, die er während der Präsidentschaften von Adolfo López Mateos, Gustavo Díaz Ordaz, Luis Echeverría Álvarez, José López Portillo und Miguel de la Madrid aufrechterhielt, kam am 10. Januar 1989, als er auf Befehl des Präsidenten Carlos Salinas de Gortari verhaftet wurde, der erst am 1. Dezember 1988 das Amt übernommen hatte. In der politischen Sprache Mexikos ist dieser Machtwechsel als „quinazo“ bekannt. Neben der Legitimierung seiner Präsidentschaft

erreichte Salinas de Gortari damit auch die Kontrolle über die Ölarbeitergewerkschaft.

11. Juan Rulfo (Apulco, Jalisco, 1917 – Mexiko-Stadt, 1986), bedeutender Romanautor, Erzähler, Fotograf und Herausgeber, ist vor allem für seinen Erzählband *El llano en llamas* (1953) und den Roman *Pedro Páramo* (1955) bekannt. Nach deren Veröffentlichung arbeitete er eng mit dem Film zusammen: sein zweiter Roman *El gallo de oro* (1958), der Kurzfilm *El despojo* (1959) und seine Mitarbeit an dem Film *La fórmula secreta* (1964) belegen dies. In den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens war er im Instituto Nacional Indigenista für die Herausgabe einer der wichtigsten zeitgenössischen anthropologischen Buchreihen Mexikos verantwortlich.
12. Juan O’Gorman (Mexiko-Stadt, 1905–1982), Maler und Architekt, war der Bruder des Historikers Edmundo O’Gorman. Unter dem Einfluss von Le Corbusier wurde er zu einem herausragenden Architekten und lehrte am Instituto Politécnico Nacional, wo er den Studiengang Ingeniero Arquitecto einführte. Er arbeitete an Projekten wie dem Neubau der Banco de México und errichtete 26 Grundschulen in Mexiko-Stadt. Anfang der 1950er-Jahre baute er im Jardines del Pedregal de San Ángel sein eigenes Haus, ein wahres Kunstwerk, das später leider abgerissen wurde. In derselben Gegend entwarf und baute er das Museo Casa Estudio Diego Rivera y Frida Kahlo für die beiden Künstler.
13. Abraham Zabludovsky (Białystok, Polen, 1924 – Mexiko-Stadt, 2003) war Architekt und Maler jüdisch-polnischer Herkunft. Er studierte an der Escuela Nacional de Arquitectura der UNAM und schloss sein Studium mit Auszeichnung mit der Arbeit *Unidad de habitación colonia Hipódromo* ab. Er arbeitete im Atelier des Architekten Mario Pani und eröffnete 1950 seine eigene Praxis. Er war der Bruder des bekannten mexikanischen Journalisten Jacobo Zabludovsky.
14. Héctor Aguilar Camín (Chetumal, Quintana Roo, 1946) ist Journalist, Schriftsteller und Historiker. Er erhielt den Premio Nacional de Periodismo Cultural und arbeitete für verschiedene Medien wie *La Jornada* (wo er stellvertretender Direktor war), *Milenio*, *Unomásuno* und *La Cultura en México*. Er war von 1983 bis 1995 Direktor der Zeitschrift *Nexos* und übernahm das Amt erneut Ende 2008. Zudem moderierte er die Fernsehsendungen *Zona Abierta* und *Tercer Grado* (beide auf Televisa). Gründer des Verlags Ediciones Cal y Arena (1988) und Autor zahlreicher Erzählungen, Romane und Essays.
15. Ángeles Mastretta (Puebla, Puebla, 1949), mexikanische Schriftstellerin und Journalistin, ist bekannt für ihre starken weiblichen Figuren. Sie gehört dem Redaktionsrat der Zeitschrift *Nexos* an, in der sie regelmäßig schreibt. Ihr Debütroman *Arrancame la vida* (1985) wurde sofort ein Erfolg und erhielt im folgenden Jahr den Premio Mazatlán de Literatura.
16. Socorro Díaz Palacios (Colima, Colima, 1949) war Journalistin und Politikerin. Absolventin der Escuela de Periodismo Carlos Septién García, begann sie ihre Laufbahn bei der Zeitung *El Día*, gegründet von Enrique Ramírez y Ramírez. Sie trat 1970 als Reporterin ein und wurde 1981 die erste Frau, die eine nationale Tageszeitung in Mexiko leitete. Nach zwölf Jahren als Generaldirektorin verließ sie 1993 das Blatt, um in den öffentlichen Dienst zu wechseln. Sie war die erste Frau, die den Premio Nacional de Periodismo (1977) in der Kategorie Kulturvermittlung erhielt. Später war sie Vizeministerin im Innenministerium, Generaldirektorin des ISSSTE und Leiterin von Liconsa. Ihr jüngstes Buch trägt den Titel *La pandemia en una crónica* (Siglo XXI Editores, 2021).
17. Emilio Gamboa Patrón (Mérida, Yucatán, 1950), Mitglied des PRI, war Kommunikations- und Verkehrsminister, Senator der Republik, Abgeordneter und Privatsekretär des Präsidenten De la Madrid. Er war außerdem Fraktionsvorsitzender seiner Partei in der LX. Legislaturperiode des mexikanischen Kongresses (2006–2009).
18. Carlos Salinas de Gortari (Mexiko-Stadt, 1948), Ökonom und Politiker, war Planungs- und Haushaltsminister unter Präsident Miguel de la Madrid. Gegen Ende dieser Amtszeit wurde er 1987 zum Präsidentschaftskandidaten des PRI ernannt. Am 6. Juli 1988 wurde er in einer umstrittenen Wahl, die viele als manipuliert betrachten, zum Präsidenten gewählt.
19. Alfonso Corona del Rosal (Ixmiquilpan, Hidalgo, 1906 – Mexiko-Stadt, 2000) war Militär, Jurist (UNAM) und Politiker, Mitglied der PRI, deren Vorsitzender er während der Präsidentschaft von Adolfo López Mateos war. Präsident Gustavo Díaz Ordaz ernannte ihn zum Leiter des Departamento del Distrito Federal (1966–1970).
20. Cuauhtémoc Cárdenas Solórzano (Mexiko-Stadt, 1934), Sohn des Generals und ehemaligen Präsidenten Lázaro Cárdenas del Río, ist Bauingenieur (UNAM) und war bis 1987 Mitglied des PRI. In diesem Jahr gründete er gemeinsam mit Ifigenia Martínez, Porfirio Muñoz Ledo und Rodolfo González Guevara die *Corriente Democrática* innerhalb der Partei. Er kandidierte für die Präsidentschaft als Vertreter der *Frente Democrático Nacional*, während der PRI Carlos Salinas de Gortari nominierte, der infolge des sogenannten „Systemausfalls“ (la caída del sistema) in einem stark umstrittenen Wahlprozess siegte – zu jener Zeit war Manuel Bartlett Innenminister. Zuvor war Cárdenas Gouverneur von Michoacán. Später gründete er die *Partido de la Revolución Democrática* (PRD) und wurde 1997 der erste gewählte Regierungschef des Distrito Federal (heute Mexiko-Stadt). Er kandidierte erneut für die Präsidentschaft in den Jahren 1994 und 2000.
21. Griselda Álvarez (Guadalajara, Jalisco, 1913 – Mexiko-Stadt, 2009) war Lehrerin, Schriftstellerin und Politikerin – die erste Frau in der Geschichte Mexikos, die zur Gouverneurin eines Bundesstaates gewählt wurde. 1979 kandidierte sie als Vertreterin des

PRI und der Partido Popular Socialista (PPS) für das Amt der Gouverneurin von Colima. Während ihrer Amtszeit konzentrierte sie sich vor allem auf die öffentliche Bildung. Nach ihrer Amtszeit leitete sie das Museo Nacional de Arte. Sie bezeichnete sich selbst als rationale Feministin.

22. Nacho López (Tampico, Tamaulipas, 1923 – Mexiko-Stadt, 1986) war eine zentrale Figur des Fotojournalismus in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Er interessierte sich für das Alltagsleben, Architektur, Ethnografie, Jazz und zeitgenössischen Tanz. Nur selten fotografierte er Prominente oder Politiker – Ausnahmen waren die Amtseinführung von Rafael Ávila Camacho als Gouverneur von Puebla (1951), die Hochzeit von Anastasio Somoza (1950) in Nicaragua und Teile der Kampagne von Miguel de la Madrid. Im Laufe seiner Karriere schuf er rund vierzig Fotoessays. Gemeinsam mit Pedro Meyer arbeitete er an der Ausschreibung des Ersten Lateinamerikanischen Kolloquiums für Fotografie mit, das 1978 in Mexiko-Stadt stattfand.
23. Armando del Castillo Franco (1918–2006) war ein bedeutender mexikanischer Politiker und Jurist aus dem Bundesstaat Hidalgo. Mitglied der PRI, diente er als Abgeordneter, Senator und Interims-Gouverneur von Hidalgo (1975–1976). Seine Amtszeit war geprägt durch die Förderung von Bildung, Infrastruktur und die Stärkung öffentlicher Institutionen im Interesse der staatlichen Entwicklung.
24. Pedro Ojeda Paullada (Mexiko-Stadt, 1934–2012) war Jurist und Politiker, Mitglied der PRI. Er war Generalstaatsanwalt der Republik (1971–1976) unter Präsident Luis Echeverría, Arbeits- und Sozialminister (1976–1981) unter José López Portillo sowie Fischereiminister (1982–1988) während der Amtszeit von Miguel de la Madrid.
25. Javier García Paniagua (Autlán de Navarro, Jalisco, 1935 – Mexiko-Stadt, 1998) war Politiker und Präsidentschaftsanwärter im Jahr 1981. Sohn des Generals Marcelino García Barragán, der Gouverneur von Jalisco und Verteidigungsminister (1964–1970) während des Massakers auf dem Platz der Drei Kulturen in Tlatelolco war. Er stand an der Spitze der Dirección Federal de Seguridad (Bundesdirektion für Sicherheit), einer Behörde des Innenministeriums, die als politische Polizei des Staates fungierte und in den 1970er-Jahren eine zentrale Rolle im sogenannten „Schmutzigen Krieg“ spielte. 1980 wurde er Agrarreformminister, trat jedoch 1981 zurück, um den Vorsitz der PRI zu übernehmen. Im selben Jahr lehnte er schließlich die Parteiführung ab, nachdem Präsident López Portillo ihn nicht als Präsidentschaftskandidaten nominiert und stattdessen Miguel de la Madrid benannt hatte. Dennoch akzeptierte er das Amt des Arbeits- und Sozialministers.
26. Víctor Cervera Pacheco (1936–2004) war Politiker der PRI aus dem Bundesstaat Yucatán. Er war Abgeordneter, Senator, Agrarreformminister und Gouverneur von Yucatán in zwei Amtszeiten (1984–1988 und 1995–2001). Er galt als einflussreicher Regionalpolitiker und förderte Infrastrukturprojekte und Sozialprogramme zur Modernisierung und Stärkung der wirtschaftlichen Entwicklung des Bundesstaates.
27. Alfonso Martínez Domínguez (Monterrey, Nuevo León, 1922–2002) war ein bedeutendes Mitglied der PRI. Zwischen 1970 und 1971 war er Regent (Bürgermeister) des Distrito Federal (heute Mexiko-Stadt). 2002 wurde er von der Sonderstaatsanwaltschaft für soziale und politische Bewegungen der Vergangenheit (Fiscalía Especial para Movimientos Sociales y Políticos del Pasado) für die politische Repression nach der Studentenbewegung von 1968 und für das Massaker des „Jueves de Corpus“ im Jahr 1971 verantwortlich gemacht. Von 1979 bis 1985 war er Gouverneur seines Heimatstaates Nuevo León.

KÜNFTIGE TITEL DER MIRAMAR-SAMMLUNG

- • Algorithmen
- • Selbstporträts
- • Avándaro, 1971
- • DIE NACHBARSCHAFT VON AJUSCO – EL BARRIO DEL AJUSCO
- • Kuba, 1979–2009, Bände I und II
- • Von hier bis ins Jenseits
- • Während '68
- • Das Universale Theater
- • Ich fotografiere, um mich zu erinnern
- • Huejutla und andere Dörfer
- • Ixtlilco El Grande
- • La Mixteca
- • Las Truchas, Ciudad Lázaro Cárdenas
- • Die Raketen hielten den ganzen Tag an – aktualisierte Ausgabe
- • Sandinistische Zeugnisse, 1978–1984
- • Ein Ecuador, 1982–2010, Bände I und II
- • Yuma, 1984–1989

Und weitere 23 Titel, die sich in Vorbereitung befinden.

Für weitere Informationen zu den Titeln der Colección Miramar scannen Sie bitte den QR-Code.

<https://pedromeyer.com/es/miramar/>

Wir danken allen, die an dieser Sammlung mitgewirkt haben:



ANMERKUNGEN DES AUTORS

Ein notwendiger Hinweis: Alle Fehler in dieser Ausgabe liegen ganz in meiner Verantwortung. Mir ist bewusst, dass mir nicht alle Werkzeuge zur Verfügung stehen, um Irrtümer zu vermeiden, doch der Wunsch, diese Bücher zu veröffentlichen, ist größer als das Risiko, mich zu irren. Ich hoffe, lieber Leser, auf ein gewisses Maß an Verständnis für dieses fragile Gleichgewicht zwischen Perfektion und dem bestmöglichen Versuch.

Die Fundación Pedro Meyer, A.C. setzt sich für den Schutz des Urheberrechts und des Copyrights ein. Diese fördern die Kreativität, verteidigen die Vielfalt im Bereich der Ideen und des Wissens, unterstützen die freie Meinungsäußerung und tragen zu einer lebendigen Kultur bei.

Vielen Dank, dass Sie eine autorisierte Ausgabe dieses Werkes erworben und die Urheberrechtsgesetze respektiert haben. Damit unterstützen Sie die Autoren und Kreativen und ermöglichen der Stiftung, weiterhin kulturelle Werke zu fördern.

Der überwiegende Teil der in diesem Buch enthaltenen Fotografien stammt von Pedro Meyer.

Dieses Buch wurde im November 2025
in den Werkstätten von Repro.Gráfica, S.C.,
Santa María del Tule, Oaxaca, Mexiko, gedruckt.

© El Teatro Universal, Pedro Meyer

Erste Auflage, 2025

Diese Ausgabe umfasst 200 nummerierte Exemplare der klassischen Serie,
50 Exemplare der Galerie-Serie und 50 Exemplare der Sammler-Serie.

Exemplar Nr. _____



PEDRO MEYER